

Köhler, Joachim/Machilek, Franz: Gewissen und Reform. Das Konstanzer Konzil und Jan Hus in ihrer aktuellen Bedeutung. Herausgegeben von Rainer Brendel.

LIT Verlag, Münster 2015, 117 S. (Vertriebene – Integration – Verständigung. Themen und Impulse 2), ISBN 978-3-643-13079-2.

Der schmale Band verdient in doppelter Hinsicht Beachtung. Er beschließt in gewisser Weise das Hus-Gedenkjahr 2015 anlässlich der 600. Wiederkehr der Verurteilung des Prager Theologen, Predigers und Kirchenkritikers Jan (Johannes) Hus auf dem Konstanzer Konzil sowie seine Verbrennung als Ketzer am 6. Juli 1415. In der Tschechischen Republik – aber auch in Deutschland – wurde dieser nicht nur für die böhmische Geschichte prägenden historischen Gestalt unter anderem mit Ausstellungen in Tábor, Konstanz und Prag gedacht.¹ Zudem ist eine ganze Reihe wissenschaftlicher Publikationen erschienen, darunter die Hus-Biografie von Pavel Soukup² und eine kommentierte Übersetzung wichtiger polemischer Schriften und Promotionsansprachen ins Tschechische,³ ferner eine Monografie über die Eschatologie im Werk Hussens⁴ sowie ein Sammelband in englischer Sprache, der mit den wichtigsten Problemkreisen der aktuellen Hus-Forschung vertraut macht.⁵ Weitere Arbeiten werden demnächst folgen – im Rahmen der Gesamtausgabe der Schriften Hussens, der „Opera omnia“, etwa ein Band über die „Constanciensia“, darüber hinaus eine Auswahl-edition von Hussens Schriften in deutscher Übersetzung.⁶

Wie lässt sich das vorliegende Bändchen hier einordnen? Wenn eingangs von den verschiedenen Kontexten die Rede ist, die den vorliegenden Band bedeutsam machen, dann muss auch auf die 600. Wiederkehr des Sterbejahres des Johannes von Tepl (1414 oder 1415) verwiesen werden, dessen „Ackermann aus Böhmen“ nicht nur als neuhochdeutsches Schlüsselwerk des Todesdiskurses im Übergang vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit gilt, sondern das zugleich auch wegen eines neuen Selbstverständnisses bzw. Selbstbewusstseins des Menschen in ohnehin spannungsgeladener Zeit bleibenden Wert erlangte. Hier ist, moralisch und theologisch, ein

¹ Zur Ausstellung im Stadtarchiv Prag vgl. das Begleitbuch: *Čornej, Petr/Ledvinka, Václav* (Hgg.): *Praha Husova a husitská 1415-2015* [Das Prag Hussens und das hussitische Prag]. Praha 2015.

² *Soukup, Pavel*: *Jan Hus. Život a smrt kazatele* [Jan Hus. Leben und Tod eines Predigers]. Praha 2015.

³ *Nechutová, Jana/Fuksová, Jan* (Hgg.): *Mistr Jan Hus v polemice a za katedrou. Překlady, komentáře a poznámky* [Magister Jan Hus in Polemik und hinter dem Katheder. Übersetzungen, Kommentare und Anmerkungen]. Brno 2015.

⁴ *Mazalová, Lucie*: *Eschatologie v díle Jana Husa* [Eschatologie im Werk Hussens]. Brno 2015.

⁵ *Šmabel, František/Pavlíček, Ota* (Hgg.): *A Companion to Jan Hus*. Leiden 2015.

⁶ *Kobnle, Armin/Krzenck, Thomas* (Hgg.): *Hus deutsch*. Im Druck (Leipzig 2017).

Brückenschlag zu den von Johannes Hus ausgehenden Impulsen angebracht, nicht allein mit Blick auf die schon von Thomas von Aquin postulierte Synderesis als theologischer Bezugsgröße. Zwei auf Vorträge zurückgehende Beiträge bilden den Inhalt des anzuzeigenden Bandes, der Gewissen und Reform gleichsam als zwei zentrale moralisch-theologische Begriffe im Werk Hussens fokussiert.

Franz Machilek, der bereits 1973 einen grundlegenden Beitrag über Ergebnisse und Aufgaben moderner Hus-Forschung vorgelegt hat und seither immer wieder zu Hus und den Hussiten zurückgekehrt ist, bietet in fünf Kapiteln einen mehr als 40-seitigen Überblick zu Hussens Leben und Wirken, der die Forschung der zurückliegenden Jahre und Jahrzehnte quellennah und problemorientiert reflektiert. Hus, so der Untertitel des anregenden Beitrags, erscheint dabei als „Prediger, Wahrheitszeuge und Reformator“. Über Hussens Wahrheitsbegriff innerhalb seines von Wyclif stark beeinflussten ekklesiologischen Prädestinationsschemas sowie den Terminus Reformator (anstelle von Reformier) ließe sich sicherlich trefflich diskutieren!

Ausgehend von einer Skizze der Situation der Kirche um 1400 und ihrer speziellen Lage in Böhmen verdeutlicht Machilek zunächst Forschungs- und Interpretationsprobleme in Hussens früher Vita – unter anderem, was den (quellenmäßig allerdings nicht nachweisbaren) Schulbesuch in Prachatitz (Prachatice) oder Prag und den Beginn des Universitätsstudiums betrifft. Er geht aber auch auf die Auslegung der Randglossen in der Abschrift der Wycliftraktate von 1398 ein und der Frage nach, inwiefern sich hier eine antideutsche Einstellung ausdrückt. In nuce wird aufgezeigt, wie mehr und mehr gesellschaftliche Widersprüche und theologische Streitfragen miteinander verschmolzen und eine – auch ekklesiologische – Eigendynamik entwickelten, wobei der Universitätsgelehrte und charismatische Prediger Hus bald ins Zentrum des Geschehens rückte. Eingehender widmet sich Machilek dem Beginn und Verlauf des Hus-Prozesses mit seinem dramatischen Höhepunkt auf dem Konstanzer Konzil, wo „radikales Schriftverständnis und traditionelle Auffassung von der Kirche in unvereinbarer Weise aufeinander stießen“ (S. 31). Machilek gelingt es hier, auf weniger als 15 Seiten eine hochkomplizierte Materie mit ihren theologischen Quisquilien anschaulich – unter wiederholter Einbeziehung von Hus-Zitaten und bei Berücksichtigung aller relevanten Fragen – darzustellen, wobei allgemein Bekanntes durch weniger geläufige Aspekte eine auch stilistisch gelungene Ergänzung finden. Nicht vergessen werden darf in diesem Kontext allerdings, dass die *causa fidei* – neben der *causa unionis* und der *causa reformationis* – nur eines der drei zentralen Themen des vierjährigen Konzils bildete, freilich im Allgemeinbewusstsein durch Hussens Tod auf dem Scheiterhaufen eine dominierende Rolle einnimmt. Die Frage, ob Hus Ketzer oder Reformator gewesen sei, ist in der Forschung immer wieder kontrovers diskutiert worden. Fast scheint es hier – bei Aufzählung aller Argumente Pro und Contra – eine Pattsituation zu geben, wobei sich Machilek eher als neutraler Beobachter zeigt und mit einer eigenen Bewertung zurückhält. Im heutigen ökumenischen Dialog der christlichen Kirchen scheint die Frage Ketzer oder Reformator – wie auch Machilek dezidiert hervorhebt – jedenfalls nicht mehr der neuralgische Punkt zu sein. Im Zentrum stehen eher das Bemühen um Annäherung zwischen Katholiken und Protestanten sowie die Frage der von Hussens Kirchen-

kritik ausgehenden Impulse, die unter anderem in den Konferenzen von 1993 (Bayreuth) und 1999 (Vatikan) fruchtbare Resultate hervorbrachte.

Ein thematisch geordneter 15-seitiger bibliografischer Anhang beschließt den ersten Teil des Bandes.

Joachim Köhler, emeritierter Professor für katholische Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, stellt seinen Beitrag unter den Titel „600 Jahre Konzil von Konstanz (1414-1418) – nicht genutzte Chance von bleibender Aktualität“ und widmet sich schwerpunktmäßig den Dekreten „Haec sancta“ (Superiorität des Konzils über den Papst) sowie „Frequens“ (regelmäßige Abhaltung von Konzilien), die in den geschichtlichen Kontext der Kirchenversammlung und ihrer grundlegenden Aufgaben bei genauer Auslotung der Kräfteverhältnisse und des Kosmos Konstanz eingeordnet werden.⁷ Dies gilt ebenso für die Frage der Durchführung der Konstanzer Konzilsbeschlüsse vor dem Hintergrund der Frage des Konziliarismus im 15. Jahrhundert sowie dessen Weiterleben von der Frühen Neuzeit bis ins 19. Jahrhundert. Der Ausblick in die Gegenwart fällt dabei durchaus pessimistisch aus, vor allem was innerkirchliche Reformen anbelangt.

Insgesamt liegt ein inhaltsschweres Büchlein über Hus und die Kontextualisierung des Konstanzer Konzils vor, das zuverlässig und quellennah über Person und Ereignis informiert, auf Probleme verweist und zum Nachdenken über eine Gestalt der europäischen Geschichte in ihrer unmittelbaren und Langzeitwirkung anregt.

Leipzig

Thomas Krzenck

⁷ Vgl. hierzu jetzt auch den Sammelband von *Signori, Gabriela/Studt, Birgit* (Hgg.): Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis. Begegnungen, Medien und Rituale. Ostfildern 2014 (Vorträge und Forschungen 79).